RADU GRIGOROVICI (1911 – 2008) – EIN LEBEN FÜR DIE BUKOWINA

ORTFRIED KOTZIAN

Keywords: Radu Grigorovici, biography, political thinking, crosscultural scientific cooperation, Bukovenian individuality, Bukovenian regional consciousness

Radu Grigorovici (1911–2008) – a life for Bukovina

(Abstract)*

In the study dedicated to the academician Radu Grigorovici, the author Ortfried Kotzian evokes aspects concerning the life of this personality with a special contribution to the popularization of the Bukovenian history. Along with the biography, the paper emphasizes the academician's political thinking, a personality regarded both as a dedicated Bukovenian, Romanian patriot and an European with distinctive ethical principles, supporter of the crosscultural scientific cooperation among the Bukovenian institutions. The study closes with an approach towards the Bukovenian individuality and references concerning the historical, political, social and cultural aspects that contributed to the emergence of a Bukovenian regional consciousness.

1. Vorbemerkungen
2. Radu Grigorovici – Biograph des 20. Jahrhunderts. Ein Lebensbild
3. Radu Grigorovici – ein überzeugter Bukowiner und rumänischer Patriot. Sein politisches Denken
4. Radu Grigorovici: Europäer mit hohem ethischen Anspruch und Garant grenzüberschreitender wissenschaftlicher Zusammenarbeit der Bukowina-Institute
5. Bukowiner Spezifika oder: Welche Besonderheiten prägen ein Bukowiner Regionalbewusstsein?

* Traducere: Ana-Gabriela Drahta.

Analele Bucovinei, **XVIII**, *1* (36), p. – , Bucureşti, 2011

BDD-A32559 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.233 (2026-09-14 14:14:02 UTC)

Vorbemerkungen

Am 20. November 2011 wäre Prof. Dr. Radu Grigorovici 100 Jahre alt geworden[1]. Der bedeutende Bukowiner Wissenschaftler, Mitglied der Rumänischen Akademie, Mitbegründer, engagierter Mitarbeiter und Repräsentant des Bukowina-Instituts der Rumänischen Akademie in Radautz/Rădăuţi zwingt mit seiner Biografie[2] und mit seiner Analyse der Geschichte um die Bukowina zum intensiven Nachdenken über diese europäische Region, die er seine Heimat nannte.

Als ich im ersten Quartal des Jahres 2011 als Deutscher den ehrenvollen Auftrag erhielt, Radu Grigorovici mit einem Beitrag für die angesehene Zeitschrift des Institutes in Radautz „Analele Bucovinei"[3] zu würdigen, da waren es mehrere Ereignisse, die mich und meine Person wieder stärker dem Thema „Bukowina" annäherten. Ergänzend muss ich hierbei bemerken, dass die Bukowina in meinem beruflichen Leben von 1990 bis 2002 im Mittelpunkt meines wissenschaftlichen Interesses stand, als ich das Amt des Direktors und Geschäftsführers des Bukowina-Instituts Augsburg[4] ausübte. Seit 2002 rückte die Bukowina mit meinem beruflichen Wechsel nach München an das Haus des Deutschen Ostens[5], einer Einrichtung des Freistaates Bayern und nachgeordneten Behörde des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen etwas an die Peripherie meines beruflichen Wirkens. Zwar gibt es eine Zuständigkeit des Hauses des Deutschen Ostens (HDO) München und damit meiner Person für das Bukowina-Institut in Augsburg, aber die inhaltliche Nähe zum Thema Bukowina ist merklich geringer.

[1] Für die Überlassung der persönlichen Daten von Radu Grigorovici und zahlreicher Quellen danke ich in besonderer Weise dem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Bukowina-Instituts Augsburg Luzian Geier.

[2] Vergl. dazu: Vatamaniuc, Dimitrie: „Was wird uns Bukowinern die Zukunft bringen?" Statt eines Nachrufs veröffentlichen wir das VORWORT aus dem zuletzt erschienenen Buch von Prof. Dr. Radu Grigorovici: „Die Bukowina zwischen den Jahrtausenden", (zweisprachig) Bukarest 2006. In: Der Südostdeutsche, 59. Jg., Nr. 12 vom 20.12.2008, S. 6

[3] Rumänische Akademie/Zentrum für Bukowinastudien Radautz (Hg.): „Analele Bucovinei" (Die Annalen der Bukowina), erscheint 2011 im 18. Jahrgang halbjährlich.

[4] Zur Geschichte des Bukowina-Instituts vergl.: Hampel, Johannes/Kotzian, Ortfried: Das Bukowina-Institut in Augsburg. Schriftenreihe des Bukowina-Instituts Augsburg e. V. Band 1, (1. Aufl.) Augsburg 1990, 114 S., (2. Aufl.) 1994, 132 S.

[5] Zum Haus des Deutschen Ostens vergl.: Steinert, Brigitte: Vierzig Jahre Haus des Deutschen Ostens in München. Rückblick und Ausblick. In: HDO-Journal, Nr. 8-9/2010, S. 10-15 oder Kotzian, Ortfried: 40 Jahre Haus des Deutschen Ostens in München. Eine bayerische Institution in ihrer Zeit. In: Europäische Kulturzeitschrift Sudetenland, Böhmen – Mähren – Schlesien, Vierteljahresschrift für Kunst, Literatur, Volkskultur und Wissenschaft, 52. Jg., H. 4, Okt. – Dez. 2010, S. 473–485.

BDD-A32559 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.233 (2026-09-14 14:14:02 UTC)

So war es eine große Freude, als das Deutsche Kulturforum östliches Europa (DKöE)[6] in Potsdam einen Thementag „Bukowina“ in der „Vertretung des Freistaates Bayern beim Bund“ in Berlin anregte und das Haus des Deutschen Ostens München und das Bukowina-Institut Augsburg zur Mitwirkung aufforderte. „Das Kulturforum engagiert sich für eine kritische und zukunftsorientierte Auseinandersetzung mit der Geschichte jener Gebiete im östlichen Europa, in denen früher Deutsche gelebt haben bzw. heute noch leben. Im Dialog und in Zusammenarbeit mit Partnern aus Mittel- und Osteuropa will das Kulturforum die Geschichte dieser Regionen als verbindendes Erbe der Deutschen und ihrer östlichen Nachbarn entdecken und einem breiten Publikum anschaulich vermitteln”[7]. Unter dem Titel „Vergessene Regionen. Die Bukowina. Eine europäische Kulturlandschaft”[8] sollten unter der Moderation von Dr. Harald Roth vom Kulturforum meine Person (Dr. Ortfried Kotzian), Dr. Kurt Scharr von der Universität Innsbruck, Prof. Dr. Mihai Ştefan Ceauşu, Universität Iaşi, Kateryna Stetsevych von der Europa-Universität „Viadrina” Frankfurt/Oder und Carola Neidhart vom Bukowina-Institut Augsburg die Bukowina präsentieren und über sie diskutieren. Bei meinem Thema „Gibt es ein Bukowina-Regionalbewusstsein? ”, fiel mir ein – und das war das zweite Ereignis –, dass ich bei einer Tagung des Zentrums für Bukowina-Studien in Radautz eine ähnliche Thematik vorgetragen hatte[9]. „Zwischen Föderalismus und Zentralismus: Die Entwicklung und Bedeutung des Regio-nalbewusstseins in der Bukowina”[10] waren meine damaligen Ausführungen überschrieben. Ein Jahr zuvor, 1995 hatte ich Prof. Dr. Radu Grigorovici bei der 7. Studientagung des Bukowina-Instituts[11] in Augsburg kennen gelernt. Das Tagungsthema lautete damals: „Wirklichkeit und Idee Mitteleuropa 1945–1995: Krieg, Vertreibungen, Integration, Rückkehr nach Europa”. 1996 bei

[6] Deutsches Kulturforum östliches Europa, Am Neuen Markt 1, D-14467 Potsdam www.kulturforum.info. (Prospekt)

[7] Ebd.

[8] Thementag Vergessene Regionen: Die Bukowina. Eine europäische Kulturlandschaft. Freitag, 15. 04. 2011, 15–18 Uhr, Bayerische Vertretung in Berlin, Behrenstr. 21–22, 10117 Berlin (Einladungsfaltblatt). Die Referenten sind in der Reihenfolge ihrer Beiträge genannt.

[9] Internationale Konferenz „Die Bukowina in den Jahren 1775-1862. Politische, soziale, ökonomische, kulturelle und demographische Aspekte”, durchgeführt in Radautz vom 31. Mai bis 5. Juni 1996.

[10] Kotzian, Ortfried: Zwischen Föderalismus und Zentralismus. Die Entwicklung und Bedeutung des Regionalbewusstseins in der Bukowina. In: Rumänische Akademie/Zentrum für Bukowinastudien Radautz (Hg.): Die Annalen der Bukowina („Analele Bucovinei”), 4. Jg., Nr. 3/1997, S. 633–642 (dt.), 643–646 (rum.), 647–650 (ukr.)

[11] Vergl. dazu: Kotzian, Ortfried: Partnerschaft Schwaben – Bukowina soll Patenschaft ergänzen. Bukowina-Institut und Bezirkstagspräsident Dr. Georg Simnacher Ehrenmitglieder der Stiftung „Bukowiner Zweig”. In: Der Südostdeutsche, 46. Jg., Nr. 7 vom 15. 07. 1995; Kotzian, Ortfried: Wirklichkeit und Idee Mitteleuropa 1945–1995, Bukowina-Institut veranstaltete internationale Studientagung. In: Die Brücke, Nr. 7 vom 15. 07. 1995.

BDD-A32559 © 2011 Institutul „Bucovina” al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.233 (2026-09-14 14:14:02 UTC)

der Studientagung in Radautz sprach Prof. Dr. Radu Grigorovici über einen „Kommentar zur Beschreibung der Bukowina' des Generals Gabriel von Splény"[12], jenes Werk, das er ins Rumänische übersetzte, um es im Jahre 2002 mit einigen anderen frühen Beschreibungen der Bukowina in einer zweisprachigen Ausgabe[13] zu publizieren.

Bei einer ersten Durchsicht meiner damaligen Ausführungen stellte ich fest, dass ich eigentlich nur Aussagen zur Entstehung des Bukowiner Regionalbewusstsein getroffen hatte, nicht jedoch zu der Frage, inwieweit sich ein solches Bewusstsein bis in die heutige Zeit erhalten hat und welche Rolle es in der Gegenwart spielt. Darauf möchte ich aus Anlass des 100. Geburtstages von Akademiemitglied Prof. Dr. Radu Grigorovici Antwort geben und den Versuch unternehmen, die Gründe für die Stärkung und die Hindernisse für die Weiterentwicklung des Bukowiner Regionalbewusstseins zu beschreiben.

Radu Grigorovici – Biograph des 20. Jahrhunderts. Ein Lebensbild

Radu Grigorovici war von eindrucksvoller Gestalt, hochgewachsen, eher hager, ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle. Wer ihn kennenlernte, war zudem beeindruckt von der Klarheit seiner Ausdrucksweise, nicht nur in der rumänischen Sprache, sondern vor allem auch in Deutsch und den polyglotten Möglichkeiten, die er besaß, um sich die Welt zu erschließen und seine Meinung zu äußern. Alle diese intellektuellen Fähigkeiten wurden ergänzt durch ein umfassendes Wissen über die Geschehnisse auf unserem Planeten, die beständige Neugierde, Meinungen anderer kennenzulernen und das große Herz, Vertrauen zu schaffen, entgegen zu bringen und auch vom Freund und Kooperationspartner einzufordern. Radu Grigorovici hat die Menschen und ihr Sosein geliebt. Er wusste um ihre Schwächen und Grenzen, aber er erkannte Leistungen, Einstellungen und Grundsätze anderer an.

Wer war dieser Mensch Radu Grigorovici?

Prof. Dr. Radu Grigorovici erblickte am 20. November 1911 in Czernowitz, der Hauptstadt des österreichischen Herzogtums Bukowina in der

[12] Grigorovici, Radu: Kommentar zur „Beschreibung der Bukowina" des Generals Gabriel von Splény. In: Rumänische Akademie/Zentrum für Bukowinastudien Radautz (Hg.): Die Annalen der Bukowina („Analele Bucovinei"), 4. Jg., Nr. 3/1997, S. 557–560 (dt.), 549–556 (rum.), 561–565 (ukr.).

[13] Academia Română, Filiala Iași, Centrul de Studii „Bucovina" Rădăuți (Hg.): *Bucovina în prima descriere fizico-politică. Călătorie în Carpații Dacici (1788–1789)*, Ediție bilingvă îngrijită, cu introduceri, postfețe, note și comentarii de acad. Radu Grigorovici, Prefață de D. Vatamaniuc, Membru de onoare al Academiei Române, Rădăuți, 2002.

BDD-A32559 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.233 (2026-09-14 14:14:02 UTC)

Österreichisch-Ungarischen Monarchie, als Kind der Eheleute Georg und Tatiana Grigorovici das Licht der Welt. Sein Leben umfasste knapp ein gesamtes Jahrhundert, war Zeuge europäischer Entwicklungen, unterschiedlichster Staats- und Nationsmodelle, euphorischer Massenbewegungen und ideologischer Verblendungen nicht nur in seinem Heimatland Rumänien, sondern in Europa und der Welt. Radu Grigorovici erlebte und durchlitt zwei Weltkriege, mehrere Revolutionen und Staatsstreiche, unterschiedliche Staatsbürgerschaften, monarchistische, faschistische, autoritäre, kommunistische und demokratische Systeme und Gesellschaftsordnungen, Zeiten des nationalen Aufbruchs und der Wiedergeburt, der nationalen Depression und sogar noch der Eingliederung des rumänischen Nationalstaates in die Europäische Union, einen multinationalen Staatenbund auf unserem Kontinent.

Über die Kindheit und Jugend von Radu Grigorovici ist nur wenig überliefert, sieht man einmal von der Anekdote der Entlarvung des „Weihnachtsmann-Mythos" ab, bei dem er „den Abdruck eines Inventar-Stempels des slowakischen Kriegsspitals, in dem seine aus Czernowitz vor der voranrückenden russischen Armee geflüchteten Eltern wohnten, auf dem großen Weihnachtsgeschenkesack entdeckte"[14]. Somit waren die frühen Jahre seiner Kindheit geprägt durch Kriegs- und Nachkriegserfahrungen des 1. Weltkrieges, aber auch die Flucht vor der russischen Armee, welche die Hauptstadt der Bukowina, Czernowitz, mehrfach besetzte und wieder verlor.

Aus den Lebensläufen von Vater und Mutter, die als politisch tätige Persönlichkeiten des alten Österreich eine beachtenswerte Rolle bei der politischen Entwicklung der Bukowina spielten, lassen sich Erlebnisse und Erfahrungen des Sohnes Radu ableiten. Da der Einfluss der Biografien der Eltern auf das politische Denken von Radu Grigorovici nicht auszuschließen ist bzw. eher sehr groß war, soll in kurzen Zügen das Elternschicksal vorgestellt werden.

Gheorghe (Georg) Grigorovici[15], geboren am 4. Mai 1871 in Storozynetz/Bukowina, war einer der bekanntesten sozialdemokratischen Politiker der Bukowina, der k. u. k. Monarchie und Großrumäniens. Nach dem Besuch der Grundschule wechselte er an das Gymnasium in Radautz (1885–1892) und studierte an der Universität Wien (1892–1901). Dort kam er mit der sozialistischen

[14] Vatamaniuc, Dimitrie, a. a. O.

[15] Vergl. zu Georg Grigorovici: Hallabrin, Otto-Friedrich in Verbindung mit Luzian Geier, Ortfried Kotzian und Stefanie Wintersohl: Parlaments- und Parteiengeschichte der Bukowina. Ein Forschungsbericht. Augsburg: Bukowina-Institut 1999 (Schriftenreihe des Bukowina-Instituts Augsburg Bd. 8), S. 532f. (unveröffentlichtes Manuskript) und http://ro.wikipedia.org/wiki/Gheorghe_Grigorovici, Recherche vom 20. 05. 2011.

BDD-A32559 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.233 (2026-09-14 14:14:02 UTC)

Bewegung in Berührung und trat in die Sozialdemokratische Partei Österreichs, deren Exponenten zu jener Zeit Karl Renner[16], Otto Bauer[17] und Viktor Adler[18] waren, ein. Als Vertrauensmann der Partei für die Bukowina repräsentierte er die Sozialdemokraten in verschiedensten Organisationen, z. B. der Vereinigung „Vorwärts" in Czernowitz und in Medien, wie dem Parteiorgan in rumänischer Sprache „Lupta" (dt. „Der Kampf") oder in der deutschsprachigen „Volkspresse". 1907 und 1911 wurde er als Vertreter der rumänischen Sozialdemokraten im Wahlbezirk Czernowitz 2 (städtisch) in das Österreichische Abgeordnetenhaus des Reichsrates in Wien gewählt. Er war auch der erste Vorsitzende der im Juni 1906 gegründeten „Rumänischen Sozialdemokratischen Partei der Bukowina". Nach der Vereinigung der Bukowina mit Großrumänien nach dem Friedensvertrag von St. Germain in Paris setzte Georg Grigorovici seine politische Tätigkeit im neuen Staat fort. 1920 und 1931 wurde er Abgeordneter im Parlament in Bukarest; 1921 übernahm er den Vorsitz des Exekutivkomitees des „Verbandes der Sozialistischen Parteien Rumäniens", von 1936–1938 des Zentralkomitees der „Sozialdemokratischen Partei Rumäniens". Nach Errichtung der Königsdiktatur unter Carol II. 1938 akzeptierte Georg Grigorovici eine Zusammenarbeit mit der „Front der Nationalen Erneuerung" und wurde daraufhin 1939 Senator und Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium, das er in mehreren Regierungen bis zum 23. August 1944, dem Tag der Abkehr von den Achsenmächten (Deutschland, Italien) und nach einigen Tagen der Hinwendung zu den Alliierten (UdSSR, USA, Großbritannien) bekleidete. Georg Grigorovici, der sich unter anderem zur damaligen Situation äußerte „…unter fremder Herrschaft kann man keine Politik machen"[19], wandte sich auch gegen eine Vereinigung der Kommunistischen Partei Rumäniens (PCR) und der Sozialdemokratischen Partei Rumäniens (PSDR) zur Rumänischen Arbeiterpartei. Am 13. Juni 1949 wurde er als „Verräter an der Arbeiterklasse" verhaftet und starb, ohne je ein Gerichtsverfahren erhalten zu haben, am 18. Juli 1950 im Gefängnis Văcăreşti.

Die Mutter des Jubilars Radu Grigorovici **Tatiana Grigorovici,** geb. **Pisterman**[20], stammte nicht aus der Bukowina, sondern aus einer jüdischen Familie aus Kamenetz-Podolsky, dem angrenzenden Podolien in der Ukraine. Sie wurde dort am 31. März 1877 geboren, erhielt – ungewöhnlich für Mädchen der

[16] Vergl. zu Karl Renner: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hg.): Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950. IX. Bd. RAZ-SAV, S. 80f.

[17] Vergl. zu Otto Bauer: ebd., I. Bd. A-GLÄ, S. 56.

[18] Vergl. zu Viktor Adler: ebd., S. 7.

[19] Originalzitat: „sub ocupaţie străină nu se poate face politică". Russşindilar, Petru: *George Grigorovici şi social-democraţia în Bucovina*, Bucureşti, 1998, p. 168.

[20] Daten nach: http://ro.wikipedia.org/wiki/Gheorghe_Grigorovici, Recherche vom 20.05.2011.

BDD-A32559 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.233 (2026-09-14 14:14:02 UTC)

damaligen Zeit – eine akademische Ausbildung durch Studien in Wien und Bern. 1903 heiratete sie in Wien Georg Grigorovici. Wegen der Ehe mit einem orthodoxen Christen wurde sie von ihrer eigenen Familie verstoßen. Auf diese Weise wurde sie zur unzertrennlichen Begleiterin, Ideengeberin und Aktionistin ihres Mannes ein Leben lang. Tatiana Grigorovici war ebenfalls eine ausgeprägte Marxistin. 1906 wurde sie mit *Magna cum laude* in Bern über das Thema „Die Wertelehre bei Marx und Lassalle" promoviert. Sie folgte ihrem Mann in die Bukowina, um dort für die Sozialdemokratie zu wirken. Zeitgenossen galt sie als „die intellektuellste (gelehrteste) Frau der sozialistischen Bewegung in Österreich"[21]. Tatiana war nicht nur Ehefrau und Mutter; sie war vor allem politische Wegbegleiterin ihres Mannes, die auch nach seiner Verhaftung im Jahre 1949 zu ihm hielt und ihn zu rehabilitieren versuchte.

Prof. Dr. Radu Grigorovici erlebte ein politisch dominiertes Elternhaus. Vielleicht war das der Grund, dass er sich nach der Absolvierung des Gymnasiums (Lyzeums) „Aron Pumnul" in Czernowitz an der Fakultät für Naturwissenschaften der Universität Czernowitz einschrieb, um Chemie und Physik zu studieren[22]. Im Jahre 1938 verteidigte er seine Doktorarbeit zum Thema „Die Zündspannung im Quecksilberdampf"[23].

Zwei Jahrzehnte lang bis zum Erwerb einer Dozentur an der Universität Bukarest widmete er sich in einer Vielzahl von Fachartikeln der Optik, der Spektralanalyse und der Bedeutung von Gasentladungen in der Physik. Nach Warnungen, er sei „politisch verdächtig", musste er sich 1960 als Forscher in das Physikalische Institut der Akademie zurückziehen. Dort widmete er sich der Halbleiterforschung. Prof. Dimitrie Vatamaniuc hat den beruflichen Lebensweg mit wenigen Worten sehr präzise erfasst: „All jene, welche die zahlreichen und unterschiedlichen Abschnitte seines Lebens gekannt haben, führen seine Erfolge in der Industrie, im Hochschulwesen und besonders in der Grundlagenforschung auf internationalem Gebiet sowohl auf die angeborenen, als auch die in der Familie erworbenen Eigenschaften zurück. …Infolgedessen wählte Radu Grigorovici für sich selbst eine sozusagen streng nonkonformistische Einstellung und es gelang ihm so zu überleben"[24].

Im Anschluss an seine berufliche Laufbahn wandte sich Prof. Dr. Radu Grigorovici der Bukowinaforschung zu. Bis zum Ende seines Lebens forschte,

[21] Russşindilar, Petru, a. a. O., p. 29.

[22] Vergl.: Aniţoanei, Mălina; Societatea pentru Cultură şi Literatură Română în Bucovina a mai pierdut un membru marcant. In: ,,Crai nou" vom 06. 08. 2008, p. 1.

[23] Vatamaniuc, Dimitrie, a. a. O.

[24] Ebd.

BDD-A32559 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.233 (2026-09-14 14:14:02 UTC)

analysierte, publizierte und übersetzte Radu Grigorovici Quellentexte zur Geschichte der Bukowina. Er verstarb am 2. August 2008 in Bukarest.

Radu Grigorovici – ein überzeugter Bukowiner und rumänischer Patriot. Sein politisches Denken

Obwohl Radu Grigorovici von seiner Herkunft her ein echter Bukowiner war, multiethnisch von Elternseite, multilingual durch Erziehung und kulturelle Erfahrung, stellte er sich uns Deutschen immer als überzeugter rumänischer Patriot dar. Die Eltern, welche beide sozialdemokratisch im Sinne von Marx und Engels, aber auch der Austromarxisten dachten, hätten von ihrer Einstellung her dem Sohn eher „internationalistische" Überzeugungen vermitteln müssen. Trotzdem betrachtete Radu Grigorovici die Verwirklichung des rumänischen Nationalstaates „Großrumänien", die Vereinigung aller Rumänen in einem gemeinsamen Staatswesen, als das zentrale Ge-staltungselement seines langen Lebens. Dies geschah über die unterschiedlichen Grundlagen ideologischer Verhältnisse der jeweils aktuellen Staatsauffassung hinaus. Von der Monarchie Österreich-Ungarn mit seinen bedeutenden rumänischen Bevölkerungsanteilen bis zu *dem* Rumänien, das sich auf den Weg in die Europäische Union begab, lebte und wollte Radu Grigorovici als rumänischer Patriot im jeweiligen Staatswesen zurecht kommen. Diese Einstellungen machten sich besonders in der Analyse und Bewertung historisch-politischer Ereignisse, Vorgänge und Entwicklungslinien bemerkbar.

So stellte er in einem Vortrag seine Skepsis zu den „Lehren" des Bukowiner Ausgleichs von 1909/10 im Herzogtum Bukowina ganz bewusst jenen „Modellen" entgegen, die der Autor dieses Beitrages in verschiedenen Abhandlungen[25] über dasselbe geschichtliche Ereignis angeboten hatte. Interessanterweise nannte er diesen Diskussionsbeitrag „Die Zukunft einer Illusion"[26]. Der Diskurs zwischen dem Autor dieses Beitrages und dem Jubilar führte schließlich dazu, die „Grundideen" der österreichischen Ausgleichspolitik konturierter herauszuarbeiten.

Der *erste* Kerngedanke des Bukowiner Ausgleichs bestand nach meiner Erkenntnis darin, „eine politische Ordnung auf der Basis der Gleichberechtigung

[25] Vergl. Kotzian, Ortfried: Der Bukowina-Ausgleich 1910: Beispiel einer Lösung ethnisch-religiöser Konflikte. In: Kaindl-Archiv. Zeitschrift des Bukowina-Instituts für den Kulturaustausch mit den Völkern Mittel- und Osteuropas. H.·9 / Neue Folge 1, Jan. – März 1992, S. 11–19.

[26] Grigorovici, Radu: Die Zukunft einer Illusion. In: Kaindl-Archiv. Zeitschrift des Bukowina-Instituts für den Kulturaustausch mit den Völkern Mittel- und Osteuropas. H. 49-50 / Neue Folge 40-41, Jan. – Juni 2002, S. 3–10.

BDD-A32559 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.233 (2026-09-14 14:14:02 UTC)

… der Volksstämme zu schaffen"[27]. Der *zweite* Kerngedanke war der Grundsatz der nationalen Selbstverwaltung oder nationalen Autonomie. Jede ethnische Gruppe oder Sprachgruppe sollte das Recht erhalten, über ihre politischen Angelegenheiten selbst zu bestimmen und diese auch zu regeln, ohne von der anderen Gruppe majorisiert zu werden. Im *dritten* Kerngedanken wurde festgelegt, dass die Autonomie nicht auf ein Territorium, also den Wohnort, sondern auf die Person als Rechtssubjekt bezogen angewandt wurde. In der politischen Theorie ist diese Konstruktion als „Personalautonomie" bezeichnet worden. Sie bedeutet, dass jede Volksgruppe für sich ihre Probleme auf kulturellem und nationalem Gebiet selbständig und unabhängig von ihrem Wohnort und von ihrer Personenzahl lösen kann. Der *vierte* Kerngedanke war jener des „nationalen Katasters". Es handelte sich dabei um eine Form des Bekenntnisprinzips bei der Bestimmung der nationalen Identität des einzelnen Wählers. Der *fünfte* Kerngedanke bestimmte das „Kuriensystem" im Parlament. Es bedeutete, dass für die jeweilige Wählerklasse unterschiedliche Kurien oder Kammern den Landtag bildeten. Als *sechster* Kerngedanke des Bukowiner Ausgleichs ist das „Konkordanzprinzip" zu nennen. Der Begriff „Konkordanz" kommt vom lateinischen „concordantia", was soviel bedeutet wie „Übereinstimmung". Er meinte, dass keine ethnische Mehrheit eine ethnische Minderheit überstimmen konnte. Vielmehr musste ein Gesetz so formuliert sein, dass die Chance bestand in jeder (nationalen) Kurie eine Mehrheit zu erhalten.

Während hier der Bukowiner Ausgleich von der politischen Ideengeschichte her interpretiert wird, stellte Radu Grigorovici historisches Ergebnis und zeitgeschichtliche Wirkkräfte in den Mittelpunkt seiner Analyse. Dieses Verfahren erinnert stark an eine naturwissenschaftliche Methodik, die auf historische Vorgänge angewandt wird, was durchaus als legitim zu bezeichnen ist. „Der Begriff, dessen Zukunft wir hier untersuchen wollen, heißt Ausgleich. Er bedeutet eigentlich eine Angleichung (z. B. der Soll- und Habenseite eines Kontos). Durch Anlehnung entstand auch der Sinn von Vermittlung oder Aussöhnung"[28], formuliert Radu Grigorovici und weiter: „So war es damals mit dem Zauberwort Ausgleich. Da Österreich und Ungarn infolge zahlreicher Schwierigkeiten rein technischer Art sich mit einer Ausgleich genannten Kompromisslösung begnügen mussten, war man allgemein der Meinung, dass man auch in den oben angeführten offen stehenden Fragen in allen Ländern Österreichs leicht zu verschiedenen Ausgleichen kommen konnte. Nur standen der Verwirklichung dieser

[27] Glassl, Horst: Der Mährische Ausgleich. München, 1967, S. 10.
[28] Grigorovici, Radu: Die Zukunft, a. a. O., S. 3.

BDD-A32559 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.233 (2026-09-14 14:14:02 UTC)

optimistischen Auffassung viele Schwierigkeiten im Wege"[29]. Grigorovici nennt hier die Sprachenfrage, die Wahlordnungen, die interethnischen Beziehungen usw.

Er meint: „Es wurde und wird noch postuliert, dass Ausgleiche, welcher Art auch immer, zur Stabilisierung eines großen, multiethnischen Reiches entscheidend beitragen. Analyse und Wirklichkeit zeigen eher das Gegenteil. Die interethnischen Spannungen innerhalb eines Landes entladen sich meistens zwischen zahlenmäßig begrenzten Mitgliedern zweier Volksgruppen in räumlich und zeitlich getrennten Konflikten"[30].

Beim Bukowiner Ausgleich stellt Grigorovici verständlicherweise die Rolle des rumänischen Exponenten bei den Ausgleichsverhandlungen in den Mittelpunkt, den „hundertprozentig austriatreuen, hochgebildeten rumänischen Juristen und Ökonomen Aurel Onciul"[31]. Die „rumänische Karte" spielt er schließlich auch in der abschließenden historischen Bewertung. Ein Perspektivenwechsel, die Diskussion der Positionen der anderen Nationalitäten bleibt ihm weitgehend fremd: „Als im Oktober 1918 die Doppelmonarchie auseinanderfiel, hätte bei näherer Betrachtung der Ausgleich eher zur Spaltung der Bukowina beitragen können, so paradox es auch klingen mag. Durch die zwischen den Rumänen und den Ruthenen eingeführte politische Trennung war das Zusammengehörigkeitsgefühl geschwächt worden. Jede Volksgruppe ging seine eigenen, verschiedenen Wege. Zu schwach, ihren Willen allein durchzusetzen, beurteilten die Bukowiner Rumänen die Lage richtig und wendeten sich an ihre natürlichen Verbündeten, das nun siegreiche Königreich Rumänien, das über das einzige gut bewaffnete, disziplinierte und kampferfahrene Heer dieser Gegend verfügte"[32].

Radu Grigorovici: Europäer mit hohem ethischen Anspruch und Garant grenzüberschreitender wissenschaftlicher Zusammenarbeit der Bukowina-Institute

Zum Ende seines Vortrages im Jahre 2000 bei der Internationalen Studientagung der drei Bukowina-Institute aus Deutschland, der Ukraine und Rumänien in Radautz stellte der Mitbegründer und Ehrenvorsitzende des Bukowiner Forschungszentrums fest: „Für alle Rumänen und wahrscheinlich einen Teil der Ukrainer gibt es jetzt ein neues Zauberwort: «Europäische Union!» Sie soll uns von allen Schwierigkeiten und Sorgen erlösen!"[33]. Und er fordert: „Falls wir

[29] Ebd., S, 4.
[30] Ebd., S. 5.
[31] Ebd., S. 6.
[32] Ebd., S. 7.
[33] Ebd., S. 9.

BDD-A32559 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.233 (2026-09-14 14:14:02 UTC)

Bukowiner wirkliche Europäer werden wollen, ohne auf unsere nationalen Gefühle zu verzichten, dann müssen wir nicht nur offiziell und oberflächlich die friedliche Einstellung des einheimischen und zugewanderten Volkes vom Fremdenhass auf die Eintracht richten"[34]. Schließlich will er, „den folgenden Generationen wünschen, so friedlich und einträchtig leben zu können, wie man erzählt, dass es seinerzeit in der Bukowina war"[35].

Zentrales Anliegen des Mitbegründers des Zentrums für Bukowinaforschung der Rumänischen Akademie Prof. Dr. Radu Grigorovici war es, 1992 nach der Existenz von zwei Bukowina-Instituten in Augsburg und Czernowitz, das europäische Gleichgewicht wieder herzustellen und mit der Gründung eines dritten Instituts in Radautz/Rumänien Wissenschaft und Forschung über Staats- und Sprachgrenzen hinweg sicherzustellen. Die Kooperation der drei Institute begann mit einer gemeinsamen Internationalen Studientagung 1993 in Czernowitz/Ukraine und wurde mit ähnlichen Tagungen in Augsburg, Radautz und Czernowitz bis zum Jahre 2002 fortgesetzt. Der Direktor des Bukowina-Studienzentrums der Rumänischen Akademie, Prof. Dr. Dimitrie Vatamaniuc, drückte es anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Bukowina-Instituts Augsburg wie folgt aus: „Das Bukowina Studienzentrum pflegte von Anfang an die fruchtbarsten Beziehungen der Zusammenarbeit mit dem Augsburger Bukowina-Institut, die inzwischen, dank gemeinsamer Arbeiten auf wissenschaftlichem Gebiet bereits zu einer Tradition geworden sind. Forscher unseres Studienzentrums waren wiederholt beim Augsburger Forschungsinstitut zu Gast, ebenso waren Wissenschaftler des Augsburger Instituts…mehrfach in der Bukowina"[36].

Die drei Bukowina-Institute, bei deren Studientagungen Prof. Dr. Radu Grigorovici trotz seines hohen Alters immer wieder seine wissenschaftlichen Beiträge leistete, waren die „Vorreiter" mehrerer Projekte, die unter dem Stichwort „Eurodreieck Schwaben – Nordbukowina – Südbukowina" zusammengefasst werden konnten. Auf der wissenschaftlichen Ebene begann der grenzüberschreitende Dialog, der sich über Jugend- und Erwachsenenbegegnungen, Kulturaustausch hin zu politischer Zusammenarbeit bewegte. Die am 2. Mai 1997 unterzeichnete Regionalpartnerschaft Schwaben – Czernowitz – Suczawa war zu diesem Zeitpunkt einmalig in Europa. Die Grundlage hierfür hatte ein Projekt von 1995 bis 1997 für jeweils 12 Jugendliche der Regionen mit dem Titel „Eurodreieck" gelegt. „Innerhalb von drei Jahren

[34] Ebd.

[35] Ebd.

[36] Vatamaniuc, Dimitrie: Gute Zusammenarbeit – Grundlage fruchtbarer Beziehungen. In: Kaindl-Archiv. Zeitschrift des Bukowina-Instituts für den Kulturaustausch mit den Völkern Mittel- und Osteuropas. H. 30 / Neue Folge 22, April – Juni 1997, S. 189.

BDD-A32559 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.233 (2026-09-14 14:14:02 UTC)

waren der Bezirk Schwaben, das Gebiet Czernowitz und der Bezirk Suczawa zu studieren, zu beschreiben, unter bestimmten Aspekten zu analysieren und zu vergleichen. Bei dieser Arbeit sollten die Teilnehmer aus den drei Regionen möglichst immer identisch sein, so dass ein Prozess des Verstehens und der Verständigung angestoßen und in Gang gehalten werden konnte"[37]. Ähnlich den Studientagungen der drei Bukowina-Institute wurde die Sprachenvielfalt der Bukowina beim Eurodreieck-Projekt unter europäischen Gesichtspunkten simuliert. Bei allen Seminarwochen wurde jeweils dreisprachig (Deutsch, Rumänisch, Ukrainisch) gearbeitet. Die Aufgaben des Dolmetschens wurden im Laufe des Projektes immer stärker auf die Teilnehmer übertragen. Noch vor Abschluss des Projektes „Eurodreieck Schwaben – Nordbukowina – Südbukowina" unterzeichneten die Spitzenpolitiker der drei Regionen im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses am 2. Mai 1997 feierlich eine Regionalpartnerschaft, die auf vielerlei Weise mit Leben erfüllt wird. Beim zehnjährigen Bestehen des Augsburger Bukowina-Instituts im Sommer 1998 trafen sich die Präsidenten der drei Gebiete, um konkrete Maßnahmen zu besprechen, die längst schon durch das „Eurodreieck" in Gang gekommen waren!

Mehr als zehn Jahre danach hat sich die Struktur der Bukowina-Institute in allen Ländern gewandelt, Schwerpunkte der Tätigkeit und wissenschaftlicher Anspruch haben sich auseinander entwickelt. Die Kooperationstagungen fanden seit längerer Zeit nicht mehr statt. Rumänien ist mittlerweile EU-Mitglied und konnte die Erfahrungen des Zauberwortes „Europäische Union" auf seinen Gehalt überprüfen. Die Ukraine sucht weiter ihren Weg zwischen Europa und dem politisch wieder erstarkten Russland, ist innerstaatlich zerrissen und droht immer mehr Menschen durch Auswanderung zu verlieren. In die europäische Partnerschaft der Bukowina mit Schwaben, die sogar noch unter dem Aspekt „Vier Regionen für Europa" durch die Mayenne in Frankreich ergänzt wurde, ist der Alltag eingekehrt. Der Wert der wissenschaftlichen Grundlagenforschung über die Bukowina wird in Frage gestellt, die Planung und Realisierung gemeinsamer Publikationsprojekte, gemeinsamer Erfahrungsaustausch finden auf offizieller Ebene zwischen den Instituten kaum mehr statt. Der Geist eines Prof. Dr. Radu Grigorovici und die Entwicklung neuer Impulse wären dringend geboten.

Was bleibt, ist die Bukowina, jene Region mit ihren Menschen, die ihren Platz in Europa weiter suchen und finden muss. Hierfür benötigt sie Mitstreiter,

[37] Kotzian, Ortfried: Von der Aktion zur Deklaration – vom Projekt Eurodreieck zur Partnerschaft Schwaben – Bukowina. In: Kaindl-Archiv. Zeitschrift des Bukowina-Instituts für den Kulturaustausch mit den Völkern Mittel- und Osteuropas. H.·35 / Neue Folge 26, Juli – Sept. 1998, S. 99.

BDD-A32559 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.233 (2026-09-14 14:14:02 UTC)

wahre Europäer und Patrioten vom Schlage Radu Grigorovicis und ein Bewusstsein, das die Region überhaupt kennt und als Auftrag annimmt. Daher soll zum Abschluss dieser Gedanken erneut die Frage nach dem Bukowiner Regionalbewusstsein aufgeworfen werden.

Bukowiner Spezifika oder: Welche Besonderheiten prägen ein Bukowiner Regionalbewusstsein?

Es gibt eine Reihe von Besonderheiten in der Geschichte der Region Bukowina, Strukturen sozusagen, welche zu einer Stärkung des Bukowiner Regionalbewusstseins und zu dessen Existenz bis zur Gegenwart führten. Diese sollen in aller Kürze dargestellt werden, so wie es beim Thementag „Bukowina" in Berlin aktuell vorgestellt wurde[38].

1. Mit der Erhebung der Bukowina 1849 zum Herzogtum und selbständigen altösterreichischen Kronland wurde die Idee des Regionalbewusstseins in der Bevölkerung verankert.
2. Es war dieses „phantastische Gemenge aus Ethnien, Religionen und Sprachen", das die Identifizierung der Bevölkerung mit der Region in besonderer Weise förderte, solange der österreichische Staatsgedanke[39] im Sinne eines Nationalitätenstaates dieser Identifizierung einen politischen Sinn vermittelte.
3. Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867[40], der das Herzogtum Bukowina der österreichischen Reichshälfte als östlichstes Kronland angliederte, förderte die Identifikation mit der Region Bukowina, da in der ungarischen Reichshälfte trotz einer multiethnischen Struktur der neue ungarische Nationalismus im Einheitsstaat gepflegt wurde. Auch die politische Repräsentanz, die politische Kultur im Parteiensystem war in der ungarischen Reichshälfte der Doppelmonarchie erheblich geringer als in der österreichischen.
4. Die Einführung eines eigenen Bukowiner Landtages 1861 förderte nicht nur das positive Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungsgruppen der Bukowina, sondern auch das Bukowiner Regionalbewusstsein.
5. Mit dem Erlass des Staatsgrundgesetzes für die österreichische Reichshälfte, also einer neuen Verfassung 1867[41] nach der Teilung der Monarchie, wurde in Art. 19 „Alle Volksstämme des Staates sind gleichberechtigt und jeder

[38] Thementag Vergessene Regionen: Die Bukowina, a. a. O. (Anm. 8).
[39] Zum österreichischen Staatsgedanken: Hallabrin, Otto-Friedrich u.a., a. a. O., S. 454–463 (Anm. 15).
[40] Vergl. dazu: Kotzian, Ortfried: Die Umsiedler. Die Deutschen aus West-Wolhynien, Galizien, der Bukowina, Bessarabien, der Dobrudscha und in der Karpatenukraine. Studienbuchreihe der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat Bd. 11, München 2005, S. 151–154.
[41] Ebd., S. 151.

BDD-A32559 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.233 (2026-09-14 14:14:02 UTC)

Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache" „eine grundlegende Norm des Nationalitätenrechtes"[42] festgelegt. Damit hatte die Landesautonomie der Bukowina staatsrechtliche Grundlagen erhalten. Hugelmann nannte den Art. 19 ein „Verheißungsgesetz"[43]. Die österreichische Staatsidee war eindeutig über- oder multinational geworden.

6. Die Errichtung eines multiethnischen Volksschulwesens[44] führte zur Identifikation mit der Region Bukowina als „lebensweltliche Kategorie". Die Besonderheiten dieses Schulwesens lassen sich an den alljährlichen Berichten des Bukowiner Landesschulrates ablesen.

7. Die Eröffnung der „Alma Mater Francisco Josephina"[45] in Czernowitz bedeutete für die Akademiker das, was das multiethnische Schulwesen für die Gesamtbevölkerung der Bukowina darstellte: Den Stolz auf die Ausbildung an einer eigenen Landesuniversität! Wirft man das Ansehen des Bildungsbürgertums der damaligen Zeit in die Waagschale, so lässt sich erkennen, wie sich die Zugehörigkeit zu einer akademischen Hochschule (Universität) in das Bewusstsein einprägte.

8. Mit dem Bukowiner Ausgleich[46] vom 26.05.1910 verstärkte der Bukowiner Landtag seine Bemühungen, den nationalen Strömungen in der Bukowina entgegen zu wirken und auf diese Weise die politische Repräsentanz der einzelnen Völker der Bukowina zu sichern. Zu diesem Zeitpunkt drückte das Bukowiner Regionalbewusstsein auch die Genugtuung darüber aus, dass man, da in einem besonderen ethnischen „Geflecht" lebend, gemeinsam Lösungen für politische Konflikte gefunden hatte.

9. Großen Anteil an der Ausbildung des Bukowiner Regionalbewusstseins hatten die Juden[47]. Sie emanzipierten sich nach der Errichtung des Kronlandes Bukowina im von ihnen als „Goldenes Zeitalter" bezeichneten historischen Zeitraum von 1849 bis 1918 an die deutsche Sprache und Kultur.

10. Zum Zusammenleben zwischen Juden und Deutschen in der Bukowina analysierte der Czernowitzer Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Kosch in den „Neuen Jüdischen Monatsheften" wie folgt im Jahre 1916: „Wir Bukowiner ohne Unterschied der Nationalität und Partei kennen im Grunde keinen Antisemitismus und Philosemitismus, keine Assimilationsjuden und «Judenliberale»… Wir Bukowiner kennen nur Juden, Deutsche usw. und nichts anderes. Das genügt uns für den Aufbau und die Durchführung unserer Politik". Und er fasst zusammen:

[42] Hugelmann, Karl Gottfried (Hg.): Das Nationalitätenrecht des alten Österreich. Wien – Leipzig 1934, S. 81.

[43] Ebd., S. 83.

[44] Vergl. dazu: Kotzian, Umsiedler, a. a. O., S. 151–154.

[45] Ebd., S. 154–155.

[46] Ebd., S. 155–159.

[47] Vergl: Ebd., S. 162–165.

BDD-A32559 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.233 (2026-09-14 14:14:02 UTC)

„Vielleicht lernen die großen Gesetzesgeber aus der kurzen Geschichte der kleinen Bukowina, wie man zu regieren hat, um ein einträchtiges Miteinander und Füreinander statt Gegeneinander und Auseinander zu erzielen"[48]. Das ist der besondere Beitrag der Bukowina zur politischen Kultur Europas.

11. Die Folgen des 1. Weltkrieges für die Bukowina[49] änderten auch den Zugang der Bevölkerung zum Bukowiner Regionalbewusstsein. Obwohl die Bukowina die am höchsten entwickelte Region war, welche nach den Friedensverträgen von Paris an den neuen Staat Großrumänien angeschlossen wurde, gab es nun für die Bevölkerung der Bukowina eine völlig neue Situation. Es gab ein Staatsvolk, die Rumänen und zahlreiche Minderheiten im Nationalstaat Großrumänien. Das Bukowiner Regionalbewusstsein der Zwischenkriegszeit beschränkte sich auf den Kampf um die Minderheitenrechte der nichtrumänischen Völker und Volksgruppen.

12. Identitätsstiftend für die Bukowiner Völkervielfalt während der Zeit des 2. Weltkrieges war das gemeinsame Erleben fast aller ethnischen Gruppen der Bukowina von Flucht, Umsiedlung, Deportation und Vertreibung[50].

13. Träger des Bukowiner Regionalbewusstseins während der Zeit der marxistisch-leninistischen Ideologie in der Sowjetunion und Rumänien nach dem Zweiten Weltkrieg waren nun weniger die Bewohner der nun zweigeteilten Bukowina, sondern die Bukowiner in aller Welt: Die Buchenlanddeutschen in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich[51], die Bukowiner Juden in Israel[52] mit ihrer deutschsprachigen Zeitung „Die Stimme", die Bukowiner in den USA, Kanada oder Brasilien[53], die Bukowiner Rumänen und Ukrainer im Exil. Stumm blieben die Bukowiner in der UdSSR oder im Rumänien Ceauşescus. Ebenfalls nicht wahrnehmbar waren bis zur Wende jene Buchenlanddeutschen, die in der DDR eine neue Heimat gefunden hatten, wie auch die umgesiedelten Bukowiner Polen und Ungarn.

14. Nach der Wende 1989 bis 1991, der rumänischen Revolution mit dem Sturz der Ceauşescu-Diktatur und dem Zerfall der Sowjetunion und der Unabhängigkeit der Ukraine, diente das Bukowiner Regionalbewusstsein der Bevölkerung und der Politik bzw. den Politikern in der Nord- und Südbukowina als

[48] Kosch, Wilhelm: Juden und Deutsche in der Bukowina. In: Neue Jüdische Monatshefte. Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Literatur in Ost und West. 1. Jg., H. 6, 25. 12. 1916, S. 150f.

[49] Vergl. Kotzian, Umsiedler, a. a. O., S. 166ff.

[50] Vergl. ebd., S. 179–181.

[51] Ebd., S. 182–184.

[52] Ebd., S. 198–200.

[53] Ebd., S. 187–191; für USA und Kanada: Keel, William/Rein, Kurt (Hg.): German Emigration from Bucovina to the Amricas. Results of the investigations and a guide to further research. Augsburg-lawrene-Kansas 1996 (engl.) und Kotzian, Ruth Maria: The Emigraton of Bucovina-Ewrmans to the United States of America (1880-1914). Augsburg 1993 (engl.); für Brasilien: Celestino, Ayrton Gonçalves: Os Bucovinos do Brasil, Rio Negro – Paraná 2002 (portug.)

BDD-A32559 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.233 (2026-09-14 14:14:02 UTC)

Anknüpfungspunkt für die Belebung internationaler Kontakte in alle Welt. Die gemeinsamen historischen Erfahrungen – positiv wie negativ – in und mit der Bukowina spielten dabei eine tragende Rolle. „Wir sind doch Bukowiner", „Wir kennen uns", „Wir verstehen uns". „Wie können wir dieses Bewusstsein für die Zukunft der Menschen und der Region Bukowina in Rumänien und der Ukraine fruchtbar machen?", wurde gesagt und gefragt.

15. Die Entwicklung der drei Bukowina-Institute in Deutschland, Rumänien und der Ukraine, allesamt in der Wendezeit gegründet, wird zukünftig zeigen, wie sich das Bukowiner Regionalbewusstsein zu Beginn des Transformationsprozesses nach einer Phase der Orientierungslosigkeit im neuen demokratischen Gesellschaftssystem (im rumänischen Teil der Bukowina) und der Euphorie der Befreiung von „sowjetischem Joch" (im ukrainischen Teil der Bukowina) in ein europäisches Regionalbewusstsein überführen lässt. Vielleicht wird sich das Bukowiner Regionalbewusstsein gegenüber den neuen Nationalismen in Rumänien und vor allem der Ukraine als resistent (widerstandsfähig) genug zeigen, um als Identifikationsfaktor für die Menschen der Bukowina zu überleben. Dies wäre dann die Sicherung der Existenz der Bukowina-Institute in Czernowitz und Radautz für eine gedeihliche Zukunft in Europa.

16. In der Gegenwart hat die „Entdeckung" der „literarischen Provinz Bukowina" mit den Autoren Rose Ausländer, Paul Celan, Alfred Margul-Sperber, Gregor von Rezzori, Georg von Drozdowski, Selma Meerbaum-Eisinger u. v. a. und deren Erforschung und Rezeption vor allem im deutschsprachigen Mitteleuropa zu einem hohen Bekanntheitsgrad der Bukowina in der europäischen Öffentlichkeit beigetragen. Dies interessierte die Presse ebenso wie Dokumentarfilmer aus den verschiedensten Ländern. Die Medien der modernen Zeit sind es, welche bedeutende Bukowiner Persönlichkeiten nicht in Vergessenheit geraten lassen und dem Bukowiner Regionalbewusstsein eine Chance für die Zukunft eröffnen.

Eine Bukowiner Persönlichkeit, deren Leben und Leistung der Erinnerung wert ist und die nicht in Vergessenheit geraten darf, ist jene von Prof. Dr. Radu Grigorovici!

BDD-A32559 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.233 (2026-09-14 14:14:02 UTC)